

Minna von Greyerz

Autor(en): **Mieg, Peter / Hämmerli-Marti, Sophie**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **26 (1955)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ten; noch an ihrem Todestag hatte sie sich am Blockflötensspiel einiger Enkel erfreuen können.

Wie Clara Hännly-Hönger es gewünscht hatte, wurde ihre sterbliche Hülle im Lenzburger Rosengarten beigesetzt. Sie wollte in der Nähe ihres Gatten ruhen und mitten unter jenen Pfarrgenossen, denen sie fast ein Menschenalter zugetan war und die sie gekannt, geschätzt und geliebt hatten. Lenzburg war ihr zur zweiten Heimat geworden, und nach Lenzburg ist sie heimgekehrt.

NOLD HALDER

Minna von Greyerz †

Wer, der sie je in einem Konzert sah, nicht als Ausübende, doch als Zuhörende, vergäße sie je! Mit fast leidenschaftlicher Begeisterung nahm sie alles auf, selber Musikerin durch und durch; Ausübende auf dem Podium durch die Intensität ihres Mitgehens, anspornend und den ganzen Saal durch ihren Enthusiasmus und ihre Bravorufe mitreißend: sie bildete die unmittelbare und ideale Verbindung zwischen Spieler und Hörer, war das Ferment, und wohl kein Konzert während weit mehr als einem halben Jahrhundert verging, ohne daß sie ihm durch ihre temperamentvolle und so unkonventionelle Gegenwart das Gepräge gab: ein Konzert in Lenzburg ohne Minna von Greyerz war kein Konzert. Selber war sie in jungen Jahren öfter als Sängerin bei Opernaufführungen und in Konzerten aufgetreten; 1861 als Tochter des Obersten und Forstverwalters Walo von Greyerz in Lenzburg geboren, wirkte sie nach Studien am Dresdener Konservatorium in ihrer Vaterstadt als Gesangs- und Klavierpädagogin, unterrichtete jahrzehntelang bis ins höchste Alter mit Freude und Hingebung, zählte zu ihren Schülern auch die später Weltruhm erlangende Erica Wedekind.

Als Nestorin des Schweizerischen Tonkünstlervereins wurde sie schon lange geehrt an jenen alljährlichen Tagungen, die sie nie verfehlen mochte; zuletzt wohl konnte man die Neunzigjährige an den Jubiläumskonzerten 1950 in Zürich sehen, wie sie, angetan mit schwarzem Seidenkleid und weißen Handschuhen, festlich Konzert um Konzert besuchte und auch bei der letzten abendlichen Veranstaltung als eine der ersten im Saale saß, gespannt auf Frank Martins Oratorium wartend, aufnahmebereit, frisch und unermüdlich: Musik zu hören war ihr innerstes Bedürfnis, und, obwohl in der Aera Brahms aufgewachsen, blieb sie der Entwicklung der Moderne gegenüber von bewundernswürdiger Aufgeschlossenheit und verfolgte alles kompositorische Geschehen mit fast brennendem Interesse, auch darin großherzig und weit, vital und bewegt, wie sie es als Mensch war.

PETER MIEG

MINNA VON GREYERZ

1861

1941

27. Oktober

*Traum der Mutter, der edlen, und Stolz des geliebtesten Vaters
wuchsest Du Wildrose auf, Sonne und Sternen vertraut.
Lieblich umwogte das Haupt die dunkle Fülle der Locken,
und wie Lerchensang hell tönte Dir Stimme und Lied.
Schön wie der lachende Tag lag vor Dir das lockende Leben,
keine Wolke stieg auf, welche die Sonne verhüllt.
Wo du hinkamst, da sproßten Dir unter den Füßen die Blumen,
gütig teiltest Du aus, was Dir die Götter verliehn;
und wenn hernieder vom Schloß die schönen Jünglinge grüßten,
brachtest Du Lieder zum Dank ihrer Huldigung dar.
Als dann über den Rhein die junge Lerche entflohen,
ward noch süßer ihr Sang, edler der Seele Gestalt,
und die Heimat begrüßte mit Stolz die liebliche Muse,
wenn von der Bühne herab glockenrein tönte das Lied.
Aber ach, es begann des Lebens ernstere Schule,
als die Mutter Dir starb, wie eine Blüte verwelkt,
als Du den Vater betreut, die Tugend bildend, des Geistes
helle Fackel voran Freunden und Liebenden trugst.
Nimmer versagt Dir der Mut, und aus der Fülle des Herzens
spendest Du Schenkende nur reicher noch Blüte und Frucht.
Vielgesegnete Du! Heut in der Fülle der Blumen
strahle ihr Leuchten zurück! Liebe durch Tränen geweiht!*

SOPHIE HAEMMERLI-MARTI

ANFÄNGE UND ÜBERGÄNGE DER SCHLOSSHERR- SCHAFTEN AM KESTENBERG

VON GEORGES GLOOR

Die Geschichte der menschlichen Kestenbergs-„Herrschaften“ glaubt man heute über einen Zeitraum von mindestens drei Jahrtausenden zurückverfolgen zu können, nachdem man als

älteste Siedlungsspuren

die Überreste einiger Stadel entdeckt und erforscht hat. Südlich der Gratwasserscheide gelegen, gehörten diese Holzstadel eigentlich noch zum Bünztal. Im Gegensatz zu unsern Gebirgstälern, wo die nomadische Pendelbewegung zwischen Talsiedlungen und Bergstadeln sich